

Nürnberg Nachrichten 26./27.10.2019

Bei Haydn gibt es noch jede Menge zu entdecken

Mit dem Südafrikaner **KRISTIAN BEZUIDENHOUT** gastierte einer der angesehensten Experten für historische Tasteninstrumente in Neumarkt.

NEUMARKT. Vier Flügel auf dem Neumarkter Reitstadel-Podium: die beiden noblen Steinways hatten spielfrei, das Cembalo in edlem Türkis war ein Nachbau von 1710 und machte im Orchester mit, im Vordergrund aber stand die Kopie eines Wiener Anton-Walter-Hammerflügels: genau das richtige Instrument für dreimal Joseph Haydn bei einem Konzert von „Gli Incogniti“ – als „Alte-Musik-Orchester“ längst nicht mehr so unbekannt, wie der Name einer venezianischen Gelehrten-Gesellschaft suggeriert.

Amandine Beyer aus Aix-en-Provence hat dieses Streichorchester zusammengestellt, die „Neumarkter Konzertfreunde“ hatten Kristian Bezuidenhout dazu engagiert, einen

der ganz Großen im Spiel auf alten Klavieren.

Der frühe Haydn, das ist auch so eine terra incognita im Konzertbetrieb. Völlig zu unrecht, denn mit dem Klavierkonzert Hob XVIII/4 landete man einen wahren Konzertschlag: mit gassenhauerhaft-melodischen Einfällen, mit einem einschmeichelnd wollüstigen Klangteppich im Adagio, mit zarten Schattierungen in der Dynamik, wie sie nur und vielleicht nur bei Bezuidenhout das frühe Klavier bietet.

Der spielt in selbstbewussten Formulierungen und Phrasierungen, reißt den munteren Fortgang durch poetisches Innehalten auf, gibt sich manchmal geradezu ruppig, ist immer pointensicher: Da schnurrt



Foto: Marco Borggreve/PR

Einer der Großen im Spiel auf alten Klavieren: Kristian Bezuidenhout.

Haydns Konzert nicht geläufig ab, sondern wird zu einer Perle der Musik um 1765 und aus dem Eisenstädter Esterhazy-Schloss.

Amandine Beyer wechselte danach vom Konzertmeister- zum Solopult und zeigte mit Haydns Violinkonzert Hob. VIIa/1, warum sie auf allen Alte-Musik-Festivals so beliebt ist: energisch in Ton und Zugriff, vergnügt strahlend im Finale. Viel temperamentvoller geht es nicht, ein kleinlicher Erbsenzähler sollte man nicht sein, wenn trotz wiederholter Stimmung der empfindlichen Instrumente manchmal etwas daneben geht.

Der perfekte Bezuidenhout und das Temperamentsbündel Beyer gingen zum Schluss noch eine aparte

Alliance bei Hob. XVIII:6 ein: Zusammen spielten sie das Doppelkonzert nicht als nettes Rokokogeklingel, sondern als mitreißendes Klangtheater mit zwei ganz verschiedenen Charakteren, die das Largo zu einem hinreißenden Herzklopfenstück werden lassen.

Zwischendurch unterhält man mit zwei kurzen Symphonien von Carl Philip Emanuel Bach und Franz Xaver Richter: beide Stücke mit einer Überfülle an Ideen, dramatisch aufgeraut wie die Historische Aufführungspraxis das liebt und unbeeindruckt von konventionellen Zwängen. Besonders im Bach-Presto unter Beyers Leitung war das ein furioser Höllensturz ohne alle vorklassische Langleiwe.

UWE MITSCHING